

„Meine Karriere als Musiker war eher ein Unfall“

INTERVIEW: Mit ihrem zwölften Studioalbum „English Electric“ wollen Orchestral Manoeuvres in the Dark (OMD) an ihre Erfolgsgeschichte anknüpfen. Die brachte in 35 Jahren – Auflösung und Neugründung mitgezählt – insgesamt sechs Platin-, sechs goldene und sieben silberne Schallplatten hervor. Unser Mitarbeiter Daniel Ott hat mit dem 53-jährigen OMD-Gründer und -Sänger Andy McCluskey gesprochen.

Herzlichen Glückwunsch zu 35 Jahren Bandgeschichte. Wie feiern OMD selbst diese Zahl?

Ganz konkret werden wir im Oktober 35, allerdings wissen wir noch gar nicht so richtig, wie wir feiern werden. Im Prinzip feiern wir jetzt das ganze Jahr mit der Veröffentlichung unserer neuen CD und mit der Tour. Wenn das alles gut läuft, ist das eine tolle Feier in der Gesamtheit – das wäre prima.

Wenn jemand so lange mit denselben Menschen Musik macht wie Sie, wird die Band dann so etwas wie eine zweite Familie?

Absolut. Mein gesamtes Leben als Heranwachsender zwischen 19 und 30 verbrachte ich mit den Jungs. Als Musiker lebt man wirklich ein seltsames Leben, und die einzigen Menschen, die das überhaupt verstanden, waren die aus der Band. Es ist also wirklich wie eine zweite Familie, deswegen bin ich auch so froh, dass wir uns nach der Pause wiedergefunden haben.

Sie sprechen von der Trennung zwischen 1998 und 2006. Was haben Sie in dieser Zeit gemacht?

Ich habe eine Mädchengruppe ins Leben gerufen: Atomic Kitten. Ich habe sogar „Whole Again“ für sie geschrieben, was ja europaweit ein Megahit war. Dieses Leben war dann zwar ganz anders, aber trotzdem sehr spannend.

Mit Orchestral Manoeuvres in the Dark sind Sie sehr stark mit Deutschland verbandelt. Der Song „Kissing The Machine“ vom neuen Album „English Electric“ wurde in Kooperation mit Karl Bartos von Kraftwerk geschrieben, und eine weibliche Stimme ist darauf zu hören. Ich schätze, es ist Claudia Brücken...

Total richtig. Claudia ist die Frau von Paul (Keyboarder Paul Humphreys, d. Red.), und sie hat den erotischsten deutschen Roboter gemimt, den wir

uns vorstellen konnten. Interessant an dem Song allerdings ist, dass er der einzige ist, der nicht neu ist. Karl und ich haben ihn vor mittlerweile 20 Jahren geschrieben.

Die Texte auf „English Electric“ beschäftigen sich mit Dingen wie dem Universum, Technologie und Liebe. Wie passt denn Liebe dazu?

Na, wir lieben eben das Universum und Technologie.

Und geschichtliche Themen. So wird in einem weiteren Lied Helena von Troja thematisiert...

Geschichte ist faszinierend. Meine Karriere als Musiker war eher ein Unfall. Ich wollte eigentlich Archäologe werden, habe dann aber festgestellt, dass es einfacher ist, kurze Songs über historische Figuren zu schreiben als einen komplett wissenschaftlichen Aufsatz.

Auch das Lied „Dresden“ scheint sich im ersten Moment mit Geschichte zu befassen...

Als Engländer über Dresden zu schreiben, ist immer etwas schwierig und gefährlich. Wenn in England diese deutsche Stadt ein Begriff ist, dann in dem Zusammenhang, dass wir sie damals im Zweiten Weltkrieg zerbombt haben. Konkret geht es in diesem Song aber nicht um das Ereignis. Vielmehr ist es eine Metapher für Traurigkeit und Verlust.

Bei „English Electric“ haben Sie gemeinsam mit Paul Humphreys wieder alles in Eigenregie gemacht: produziert, getextet, komponiert. Haben Sie Angst, die Dinge aus der Hand zu geben?

Die Sache ist ganz einfach erklärt. Wir machen es deswegen alles selbst, weil wir es einfach lieben. Ich hoffe auch, dass so der Eindruck entsteht, wir hätten das aktuelle Album nicht gemacht, weil ein paar alte Männer noch mal Geld brauchen, sondern deswegen, weil sie das tun, was sie



Kurze Songs über historische Figuren: Andy McCluskey bei der „Echo“-Verleihung im März in Berlin.

FOTO: REUTERS

einfach nur lieben – und das ist eben Musik machen.

Manche Ihrer Fans lieben Sie offenbar so sehr, dass Sie sogar Videos für Sie machen...

Indirekt. Ein deutscher Fan hat mich angeschrieben und mir den Hinweis gegeben: „Wenn ihr auf eine spezielle Machart von Videos steht, schaut euch diesen deutschen Typen hier an.“ Das habe ich getan, war begeistert und habe diesem Filmemacher Henning Lederer direkt eine Mail geschrieben. Er antwortete nur mit einem „Vielleicht“. Aus diesem „Vielleicht“ sind am Ende sogar drei Videos geworden, und sie sind alle total cool.

DIE CD

Orchestral Manoeuvres in the Dark: „English Electric“, erschienen bei BMG/Rough Trade (Itt)

ZUR PERSON

Andy McCluskey

Andy McCluskey, die Stimme von Orchestral Manoeuvres in the Dark, wurde im Juni 1959 im knapp 8000 Einwohner fassenden Ort Heswall im Nordwesten Englands geboren. Als Jugendlicher verliebte er sich in die Musik der deutschen Elektroband Kraftwerk und gründete gemeinsam mit Keyboarder Paul Humphreys OMD, nachdem er erste gesangliche Gehversuche in diversen Coverbands gewagt hatte.

McCluskey spielt mehrere Instrumente. Sein Markenzeichen ist der umgekehrt bespannte Bass, bei dem die hohen Saiten oben und die tiefen unten gespannt sind. Während der achtfährigen OMD-Pause von 1998 bis 2006 gründete McCluskey die Mädchensband Atomic Kitten, mit der er europaweit Erfolg feierte. Er hat einen 17 Jahre alten Sohn, der mit seiner Ex-Frau im kalifornischen San Diego getrennt von ihm lebt. (Itt)

Dänische Desperados

Volbeat und ihr fünftes Studioalbum „Outlaw Gentlemen & Shady Ladies“

VON FELIX MESCOLI

Viele Heavy-Metal-Fans haben dieses Album mit Spannung erwartet – ihre Töchter und Schwiegermütter aber genauso. Und zumindest letztgenannte Teile der Volbeat-Zielgruppe werden mit „Outlaw Gentlemen & Shady Ladies“ rundum zufriedener sein.

Nicht, dass die Dänen nur mit einem Messer bewaffnet zum Pistolenduell anträten, sprich: es an ihrem fünften Studiowerk viel zu kritisieren gäbe. Im Gegenteil: Die 14 Stücke bieten alle bekannten und beliebten Markenzeichen des skandinavischen Vierers: Frontmann Michael Poulsen hat trotz zunehmenden Erfolgs und exzessiven Tourens noch immer Schwermetall im Herzen und Elvis im Timbre. Durch den Einstieg des ehemaligen Anthrax-Gitarristen Rob Caggiano, der das Album auch mit dem langjährigen Produzenten Jacob Hansen zusammen produziert hat, sind die Gitarren noch einen Tick kompakter und abwechslungsreicher. Auch die Melodien sind noch immer ziemlich großartig.

Die stilistische Vielfalt ist größer denn je: Vom gut gelaunten Gassenhauer über Rockabilly bis zu purem Heavy Metal bieten Volbeat alles auf, was ihren charakteristischen Sound bislang ausmachte – und sogar noch ein bisschen mehr: „The Nameless One“ ist ein astreiner Classic-Rock-Song, „Cape Of Our Hero“ schrammt hart an der Grenze zum Pop entlang,

„Black Bart“ ließe sich am ehesten als epischer Western-Punk charakterisieren, und das zappendustere „Room 24“ mit King Diamond als Gastsänger lässt die Haare zu Berge stehen. „The Sinner Is You“ klingt, als würden Metallica Willie Nelsons „Seven Spanish Angels“ spielen, und mit der finalen Halbballade „Our Loved Ones“ haben Volbeat ihr ureigenes „The Unforgiven“ abgeliefert.

Also können die dänischen Desperados nach einem Sieg auf ganzer Linie in den Sonnenuntergang reiten? Das „Aber“, sobald sich der Pulverdampf ein wenig gelegt hat: In der Vergangenheit zeichneten sich



Noch eine Kugel im Lauf: Volbeat im Studio.

FOTO: DPA

Volbeat durch die eigentümliche Fähigkeit aus, auf mitreißende Art gleichzeitig Schwermut und Optimismus, Melancholie und Frohsinn zum Klingen zu bringen, wie sonst vielleicht nur Bands wie Creedence Clearwater Revival oder Thin Lizzy. Auf „Outlaw Gentlemen & Shady Ladies“ herrscht in dieser Hinsicht leider ein wenig Ladehemmung. Doch der Anfang vom Ende muss das nicht sein. Eine Kugel im Lauf haben Volbeat hoffentlich noch.

DIE CD

Volbeat: „Outlaw Gentlemen & Shady Ladies“, erschienen bei Universal

Erster Schritt aus dem Schatten

Mit der CD „Schüchtern ist mein Glück“ versucht Peter Plate einen Neuanfang

VON ANNE KIRCHBERG

Schwierige Zeiten verarbeitet der Sänger und Komponist Peter Plate auf seinem ersten Soloalbum „Schüchtern ist mein Glück“. Denn die männliche Hälfte des Duos Rosenstolz hat neben gesundheitlichen Schwierigkeiten zwei Trennungen zu verkraften.

Nach dem Ende seiner langjährigen privaten Partnerschaft und der nach 20 Jahren vielleicht ebenso endgültigen Trennung von Gesangspartnerin Anna R. versucht der in den vergangenen Jahren vom Burnout-Syndrom gebeutelte Berliner tapfer einen Neuanfang. Unterstützung bei seinen zwölf neuen Liedern bekam er vom erfahrenen Rosenstolz-Kreativteam, sodass der musikalische Aufbau, Rhythmus und Klang ähnlich sind.

Trotzdem finden sich darunter keine potenziellen Hits. Vielleicht geht das bisherige Konzept auch deshalb nicht auf, weil Peter Plate nicht die einprägsame Stimme seiner ehemaligen Kollegin besitzt, obwohl sich der für seine Arbeit mehrfach preisgekrönte 45-Jährige viel Mühe gibt.

Doch auch inhaltlich bleiben die Lieder dünn: Abgesehen vom immer wiederkehrenden Thema der Trennung („Blauer Sonntag“, „Schöner war's mit dir“, „Ausgang leider unbekannt“) plätschern flache Durchhalteparolen („Ich steh' noch“, „Die Nacht deht sich aus“) dahin. Kreativitätsversuche wie die 80er-Jahre-Nummer „Elektrisch“ wirken sehr be-

müht bis eher peinlich, wie beim kindischen „Gefallen In Love“.

Hoffnung für eine trotzdem funktionierende Solokarriere lassen das hymnische Titelstück, die schwingvolle erste Single „Wir beide sind Musik“ und das fröhliche Schlagerlied „Sturm“ aufblitzen, die zumindest radiotaugliche Qualitäten vorweisen.

Dank ihnen hat Peter Plate mit seiner CD „Schüchtern ist mein Glück“ den ersten Schritt für einen erfolgreichen Neuanfang gemacht – und der ist bekanntlich ja der schwerste.

DIE CD

Peter Plate: „Schüchtern ist mein Glück“, erschienen bei Universal



Von bunten Figuren umgeben: Peter Plate (Zweiter von links) bei der „Echo“-Verleihung in Berlin.

FOTO: REUTERS

HIT-HISTORY

VOR ZEHN JAHREN

Alexander: „Take Me Tonight“

Der erste Castingshow-Gewinner des deutschen Fernsehens führte im April 2003 für drei Wochen die deutsche Hitparade an: Alexander Klaws, Sieger der ersten Staffel von „Deutschland sucht den Superstar“, mit dem von Dieter Bohlen geschriebenen Titel aus dem Showfinale, „Take Me Tonight“.

Klaws, damals 19 Jahre alt, hatte sich in der letzten Sendung gegen seine härteste Konkurrentin Juliette Schoppmann durchgesetzt und einen

Plattenvertrag erhalten. „Take Me Tonight“ verkaufte sich mehr als eine Million Mal, doch der Erfolg als Plattenstar war nicht von allzu langer Dauer – ein bei Castingshows weitverbreitetes Phänomen, wie sich inzwischen erwiesen hat.

Der gebürtige Ahlener indes wusste sich zu helfen: Er studierte Gesang, Tanz und Schauspiel, um den Schwerpunkt seiner Karriere aufs Darstellende verlegen zu können – und das durchaus mit Erfolg. So spielte er von 2006 bis 2008 in der Berliner Musikproduktion von Roman Polanski „Tanz der Vampire“ eine der Hauptrollen.

Danach zählte er zwei Jahre lang zur festen Besetzung der Fernsehserie

„Anna und die Liebe“. In der Titelrolle des Hamburger Musicals „Tarzan“ kehrte Klaws anschließend auf die Bühne zurück. Wenn dieses Engagement im Juni endet, übernimmt er den Part des „Rangers“ in der Musicalversion von „Der Schuh des Manitu“.

Daneben veröffentlichte Klaws weitere Platten und tourte im vergangenen Winter mit seinem Soloprogramm „Dir gehört mein Herz“ durch Deutschland. Aus dem grellen Rampenlicht der Teeniestars mag er verschunden sein, doch eine solide Künstlerkarriere hat der heute 29-Jährige sich allemal aufgebaut – das ist wesentlich mehr, als den meisten seiner Nachfolger gelang. (pek)

LESER-HIT

Beautiful South: „Perfect 10“

Ins Jahr 1998 führt die Bitte von **Anja Brachetti** aus **Römerberg**: Sie möchte gerne Einzelheiten zum Song „Perfect 10“ der Gruppe Beautiful South erfahren.

Die Single kam im September '98 in die deutsche Hitparade. Dort konnte sie sich neun Wochen lang platzieren. Größter Erfolg war dabei Position 64.

Die englische Gruppe Beautiful South war 1988 aus der zuvor ebenfalls erfolgreichen Band Housemartins hervorgegangen. Deren Sänger

Paul Heaton und Schlagzeuger David Hemingway waren wieder mit von der Partie, Sean Welch spielte Bass, David Rotheray Gitarre, und zum Zeitpunkt von „Perfect 10“ war mit Jacqueline Abbott die zweite von drei Sängerinnen in der Geschichte der Band aktiv.

Der Text des Popsongs vom Album „Quench“ besteht aus einer Reihe von Kommentaren und Wortspielen mit Kleidergrößen und Penislängen über die Beziehung zwischen Mann und Frau. Schon der Songtitel ist doppeldeutig: Zum einen verweist er auf ein gleichnamiges britisches Männermagazin. Zum anderen gilt eine „Perfect 10“ als Person, die in Sachen Attraktivität zehn von zehn Punkten erreicht.

Zudem singt Heaton, Zehn sei die perfekte weibliche (britische) Kleidergröße, während Abbott mit acht Inches als idealer Penislänge kontert. Darüber hinaus geht es um Mädchen mit den Figuren magersüchtiger Models, Männer im XXL-Format und viele weitere Anspielungen. (pek)

KONTAKT

DIE RHEINPFALZ, Redaktion Rock & Pop, Peter Kreutzenberger
Adresse: Heydenreichstraße 8, 67346 Speyer
Telefon: 06232 1307-22
E-Mail: rockpop@rheinpfalz.de